

KIRCHE *heute*

Auf den Spuren der Weihnachtsgeschichte

Der zweite Basler Krippenweg mit 45 Stationen zeigt die Vielfalt der Krippendarstellungen

An Weihnachten feiern wir die Geburt Jesu. Daran erinnert der Basler Krippenweg, der dieses Jahr zum zweiten Mal stattfindet. Weihnachtskrippen in Geschäften, Kirchen und Schulen laden dazu ein, im vorweihnächtlichen Rummel immer mal wieder einen wohltuenden Halt einzulegen.

Überall stehen sie, die mehr oder weniger üppig geschmückten Weihnachtsbäume, draussen und drinnen. Und zusammen mit der teilweise überbordenden Beleuchtung sorgen sie dafür, dass man das Wesentliche übersieht. In diesem Falle nicht den Wald respektive das grosse Ganze, sondern den Kern. Das Kind, das umsorgt von Maria und Josef und beäugt von Ochs und Esel in der Krippe liegt.

Klein und hilflos wie jedes Baby, so kam Jesus in die Welt. In einem Stall, weil seine Eltern keinen Platz in einer Herberge fanden. So erzählen es die Evangelisten Matthäus und Lukas. Längst nicht mehr allen ist die Weihnachtsgeschichte geläufig. Dies hat auch der reformierte Pfarrer Benedict Schubert mit Erschütterung festgestellt. Bei einem Weihnachtsspiel im Studentenwohnheim, das Schubert mit seiner Frau führt, stellte sich heraus, dass die wenigsten die Rolle der ihnen zugeordneten Figur kannten.

Die Broschüre für den zweiten Basler Krippenweg enthält deshalb nicht nur einen Plan mit den Standorten, sondern auch Erläuterungen zu den Personen und weiteren wichtigen Elementen Geschichte von der Geburt Jesu. Bei der Vernissage am nassen und stürmischen Montagabend nach dem ersten Adventssonntag thematisierte der christkatholische Pfarrer Michael Bangert die höchst un-



Station 7 auf dem Basler Krippenweg: Weihnachtskrippe im Stroh bei Buch + Kunst + Hommagerie im Haus zur Zwischenzeit in der Spalenvorstadt.

terschiedlichen Krippendarstellungen. Während für uns der kleine Jesus klar ein Kind ist, sahen frühere Generationen in ihm einen weisen Knaben respektive einen kindlichen Greis. «Die Weisheit der Welt ist in einem Kind», besagt die Darstellung des neugeborenen Jesus als Buschi, das die Haare wie ein Philosoph trägt. Es geht aber auch um ganz banale Dinge wie die Frage, woher denn die Windeln des Babys kommen. Die Antwort findet man auf dem Bild eines unbekanntes Meisters, das in einem Museum in Antwerpen hängt: von Josefs Strümpfen.

Vielfältig sind auch die Krippen, denen man auf dem Weg durch die Altstadt in Schaufenstern begegnet. Manche erkennt

man nicht auf den ersten Blick. Und manche sind so reich an Figuren und Details, dass man lange stehen bleibt. Für die Gestaltung haben die Geschäfte keine Vorgaben erhalten.

Waren es bei der Premiere im letzten Jahr rund 30 Standorte, so sind es diesmal 45. Neben zahlreichen Geschäften sind auch das Petersschulhaus sowie die Prediger-, Peters- und Marienkirche dabei. Es sei auch für ihn selbst sehr inspirierend gewesen, berichtete Schubert. Dies nicht zuletzt für seine Weihnachtspredigt: Darin habe er vier der ausgestellten Krippen gedeutet.

Regula Vogt-Köhler

www.krippenweg.ch

51/2018 | 47. Jahrgang

Ohne Menschenrechte leiden alle Religionsgruppen	3
Landeskirche Baselland wünscht mehr Seelsorge am Kinderspital	5
Impuls von Ludwig Hesse: Wer ist mein Nächster?	24
Aus den Pfarreien	6–20

www.kirche-heute.ch

Oh Tannenbaum

Sie grünt und blüht, die Geranie, die als Ameisenabwehr neben unserer Haustüre steht. Unverdrossen bildet sie grüne Blätter und rote



Blüten – als ob es kein Morgen oder vielmehr keinen Winter gäbe. «Geranien sind ausdauernde Sommerblüher und lieben einen sonnigen Standort», heisst es auf einem der zahlreichen Gartenportale. Dass die Sonne in

diesen Tagen, wenn überhaupt, immer weniger lange scheint, scheint unsere Geranie jedoch kaum zu kümmern. Selbst die ersten Schneeflocken und Fröste vor ein paar Wochen und nun der von stürmischem Wind herangepeitschte Regen haben sie nicht davon abgebracht, sich weiterhin in Grün und Rot statt in Braun zu präsentieren. Statt mit welken Blättern nach einem sicheren Quartier zum Überwintern zu schreien, singt sie das Lied des ewigen Sommers.

Wenn es noch eines sichtbaren Beweises für den Klimawandel gebraucht hätte, dann liefert ihn die Geranie mit ihrer sommerlichen Üppigkeit. Die sich nun mitten im Advent öffnenden Blütenknospen signalisieren, dass da etwas aus dem Lot geraten ist. Noch bis am 14. Dezember ringen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der UN-Weltklimakonferenz im polnischen Katowice darum, die Dinge wenigstens so weit zu richten, dass der von uns Menschen massgeblich mitverursachte Wandel des Klimas nicht in die globale Katastrophe führt. Konkret geht es darum, Massnahmen und Regeln festzulegen, mit denen sich die vor drei Jahren in Paris vereinbarten Ziele erreichen lassen.

Der im Oktober 2018 vorgelegte aktuellste Weltklimareport verdeutlicht, dass wir vermutlich weniger Zeit zur Verfügung haben, als uns lieb ist. Einfach mal abwarten und auf den genialen technischen Durchbruch irgendwann einmal hoffen funktioniert nicht, das zeigen bisherige Erfahrungen. Ein überdurchschnittlich warmes Jahr reiht sich an das andere, während der CO₂-Ausstoss laufend zunimmt.

Zum Handeln zwingen sollte uns aber nicht nur die zeitliche Dringlichkeit, sondern auch die mit dem Klimawandel verbundene Ungerechtigkeit. Für weite Teile der Erdbevölkerung sind die Folgen bereits jetzt katastrophal, es sind aber nicht jene, welche am meisten zu den Ursachen beitragen. Wenn wir nicht nur der grösste Teil der Ursache sein wollen, müssen wir mehr tun. Den Tannenbaum aus regionaler, ökologisch nachhaltiger Produktion zu beziehen, ist nicht nichts, aber auch nicht mehr als ein Tröpfchen auf einen immer heisser werdenden Stein. Regula Vogt-Kohler

WELT

Seligsprechung von 19 Mönchen in Algerien

Den Katholiken in Algerien sei sehr daran gelegen, die Seligsprechung der 19 von Islamisten ermordeten Märtyrer «gemeinsam mit vielen muslimischen Freunden» zu feiern. Das betonte der Erzbischof von Algier, Paul Desfarges, während der Seligsprechung der Mönche von Tibhirine am 8. Dezember. Für viele Muslime seien die in Algerien Mitte der 1990er-Jahre ermordeten katholischen Märtyrer «Brüder und Schwestern, die sie anerkennen und mit Dankbarkeit ehren», so Desfarges. Die Teilnahme an der Feier in Algier sei für diese Muslime eine Möglichkeit, darauf zu verweisen, dass es «nicht der Islam ist, der tötet, sondern eine Ideologie, die diese Religion entstellt».

VATIKAN

Koch: Auch nächster Papst nicht aus Europa

Kurienkardinal Kurt Koch rechnet nicht damit, dass er zum nächsten Papst gewählt wird. «Ich bin überzeugt, dass der Heilige Geist eine viel bessere Fantasie hat», sagte Koch im Interview mit der «NZZ am Sonntag» vom 9. Dezember. Der ehemalige Bischof von Basel hofft, dass die Wahl dann wieder auf einen Kirchenvertreter ausserhalb Europas fällt. Letztes Mal sei er froh gewesen, dass mit Franziskus die Wahl von Europa weg nach Lateinamerika gegangen sei, erklärte er weiter. «Danach sollte man nicht wieder nach Europa zurück und schon gar nicht in die Schweiz», sagte Koch der Zeitung.

Papst reist im Februar nach Abu Dhabi

Papst Franziskus besucht vom 3. bis 5. Februar das Emirat Abu Dhabi und nimmt dort an einem interreligiösen Treffen teil. Der Papst habe eine Einladung von Kronprinz Muhammad bin Zayid Al Nahyan angenommen, gab der Vatikan bekannt. Zugleich reise er auf Einladung der katholischen Kirche in die Vereinigten Emirate. Die katholische Kirche ist dort in der Form eines Apostolischen Vikariats organisiert, zu dem auch Jemen und Oman gehören. Leiter ist der Schweizer Kapuziner und Bischof Paul Hinder (76). Auf einem Gebiet, das der neunfachen Fläche Deutschlands entspricht, leben Schätzungen zufolge 2,2 Millionen Katholiken, fast ausnahmslos Gastarbeiter/innen.

SCHWEIZ

«Zölibatäres Leben kein höheres Risiko»

Die Missbrauchstäter in der Schweiz leben «praktisch alle nicht zölibatär», sagte Felix Gmür im Interview mit der «Sonntagszeitung» vom 9. Dezember. Deshalb haben aus Sicht des Bischofs von Basel Menschen, die zölibatär leben, kein grösseres Risiko, übergriffig zu werden. Der Bischof beruft sich dabei auf die Missbrauchsstatistik in der

Schweiz. Im Übrigen findet der Bischof allerdings, der Zölibat müsse «aus menschlichen und theologischen Gründen» diskutiert werden. Die Frage nur in Einzelfällen zu überdenken, so wie das Papst Franziskus signalisierte, genügt laut Gmür nicht.

Basel-Stadt erhöht Schutz von Synagogen

In Basel soll die Polizeipräsenz zum Schutz jüdischer Einrichtungen erhöht werden. Der Basler Grosse Rat hat am 5. Dezember den Antrag des Regierungsrats mit 90 zu 0 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Ab 2019 soll das Polizeikorps demnach um acht bewaffnete Sicherheitsassistenten aufgestockt werden. Dazu bewilligte der Grosse Rat einen jährlichen Kredit von 746 000 Franken. Wenn die Israelitische Gemeinde Basel weiterhin allein für ihre Sicherheitskosten hätte aufkommen müssen, so wäre sie in ihrer Existenz gefährdet gewesen, hatte deren Präsident Manuel Battegay im Vorfeld gegenüber Schweizer Radio SRF gesagt.

Neue Bundesrätinnen waren im Blauring

Die am 5. Dezember neu gewählten Bundesrätinnen Viola Amherd (CVP, Wallis) und Karin Keller-Sutter (FDP, St. Gallen) gehörten beide dem katholischen Jugendverband Blauring an. «Frau Amherd durfte im Blauring Glis, Frau Keller-Sutter im Blauring Wil ihre Kindheit verbringen und unseren Verband bereits als Kind mitgestalten», teilte Jungwacht Blauring (Jubla) Schweiz nach der Wahl mit. «Wir sind überzeugt, dass diese Erfahrungen in der Jubla bei beiden Frauen eine wichtige Grundlage für die politische Karriere waren, die nun sogar bis in die Landesregierung führte.» Dem Bundesratskollegium wünscht die Jubla «viele spannende Lagerfeuer Geschichten im Sitzungszimmer».

Quellen: kath.ch, kh

WAS IST ...

... Kirche in Not?

Kirche in Not, früher Ostpriesterhilfe, ist ein internationales katholisches Hilfswerk päpstlichen Rechts, seit 2011 päpstliche Stiftung. Gegründet wurde es 1947 in Belgien vom niederländischen Prämonstratenserpater Werenfried van Straaten (1913–2003, bekannt als «Speckpater»), ursprünglich als Hilfe für die aus dem Osten Deutschlands vertriebenen Flüchtlinge. Ab 1952 unterstützte das Werk besonders die verfolgten Kirchen in Osteuropa, später auf allen Kontinenten, mit Projektpartnern in 140 Ländern. Sitz der internationalen Zentrale von Kirche in Not/ACN (Aid to the Church in Need) ist Königstein im Taunus (Hessen), Geschäftsführender Präsident ist seit April 2018 der Österreicher Thomas Heine-Geldern. Kirche in Not hat 23 Nationalsekretariate, dasjenige für die Schweiz und Liechtenstein hat den Hauptsitz in Luzern. cva

«Ohne Menschenrechte leiden alle Religionsgruppen»

Kirche in Not stellt in grossen Teilen der Welt Verletzungen der Religionsfreiheit fest

Gut 60 Prozent aller Menschen leben in Ländern, die Religionsfreiheit nicht respektieren. Das geht aus dem Bericht «Religionsfreiheit weltweit» hervor, den das Hilfswerk Kirche in Not für die Jahre 2016 bis 2018 erarbeitet hat.

Ende November hat das internationale katholische Hilfswerk Kirche in Not seinen jüngsten Bericht «Religionsfreiheit weltweit» in sieben Sprachen vorgestellt. Der zweijährlich vorgelegte Bericht umfasst den Zeitraum von Juni 2016 bis Juni 2018. Im Interview erläutert Roberto Simona, Islamexperte bei Kirche in Not Schweiz, die Ursachen für die insgesamt negative Entwicklung.

Der Bericht stellt insgesamt eine Verschlechterung der Religionsfreiheit weltweit fest. Was für Ursachen gibt es hierfür?

Roberto Simona: Mehr als vier Milliarden Menschen leben in einer Situation, in der die Religions- und Gewissensfreiheit nicht gewährleistet ist, sie werden also diskriminiert oder verfolgt. Ursachen sind einerseits Krieg, wie beispielweise in Jemen. Dann gibt es Länder, in denen Diktaturen herrschen, andere leiden unter grosser Armut, oder fundamentalistische Gruppen halten die Bevölkerung unter Kontrolle.

Man hört oft, in christlich geprägten Ländern sei die Religionsfreiheit besser gewährleistet als in muslimisch geprägten Ländern. Bestätigt der Bericht solche Aussagen?

Mit solchen Etikettierungen muss man aufpassen. Was bedeutet heutzutage «christlich geprägte Länder»? Auch in Europa und Amerika verlieren wichtige Werte wie Gerechtigkeit immer mehr an Bedeutung. Solche Entwicklungen könnten in Zukunft auch die Religionsfreiheit betreffen.

Sind Christen insgesamt mehr von Verfolgung und Diskriminierung betroffen als Angehörige anderer Religionen?

Wenn Christen in einem Land in der Minderheit sind, werden sie tatsächlich oft diskriminiert und verfolgt. Man muss aber vorsichtig sein mit Pauschalisierungen. Im Irak gab es vor 2002 mehr als 1,7 Millionen Christen, heute sind es noch etwa 150 000. Diese Religionsgruppe wurde also wirklich verfolgt. Die Mehrheit der Iraker sind allerdings Muslime, und auch sie wurden angegriffen. Solche Vergleiche sind daher gefährlich. Wo Menschenrechte nicht respektiert werden, leiden alle Religionsgruppen.

Der Bericht zeigt für Syrien und Irak eine positive Entwicklung.

Positiv insofern, als der Genozid im Irak gestoppt ist. Ursache dafür ist der Rückzug des

«Islamischen Staats». Dennoch ist die Situation nach wie vor dramatisch. Die Menschen kehren in zerstörte Dörfer zurück. Sie haben immer noch Angst, dass Einzelne oder Familien angegriffen werden.

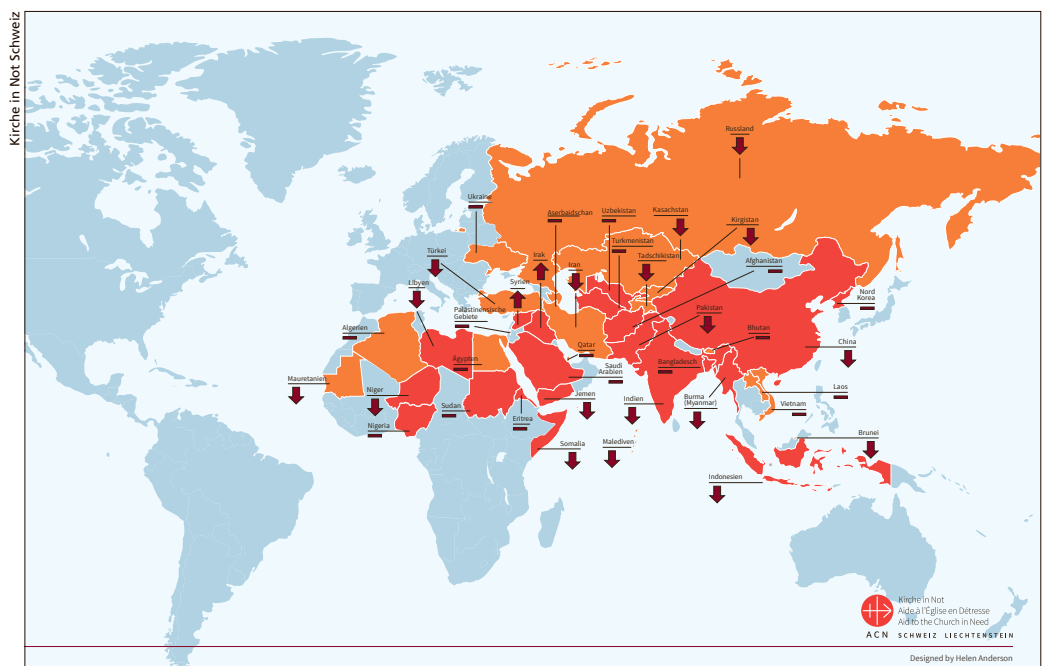
Welche Entwicklung zeigt der Bericht für Europa?

Europa ist durch die Migrationsbewegungen stark herausgefordert. Nehmen wir Italien: Die heutige Regierung sagt, diese Menschen gehörten nicht zur italienischen Kultur. Es wäre eine Chance, alles Ermessliche zu tun, damit diese Menschen jene Werte schätzen und verstehen lernen, die Europa zu einem wichtigen und weltweit beachteten Kontinent gemacht haben. Es war ein langer Prozess, der in den Ländern Europas zu der Freiheit geführt hat, wie wir sie heute kennen.

Um solche Werte weitergeben zu können, ist es wichtig, jeden Menschen, dem wir begegnen, zu respektieren.

Der Bericht stellt eine Zunahme von Islamophobie für Europa fest. Gilt das auch für die Schweiz?
Nein, das würde ich nicht sagen. Es gab Episoden, die gewisse Leute irritiert haben und die zum Nachdenken darüber angeregt haben, dass es in der Bevölkerung Veränderungen gibt. Beispielsweise als zwei muslimische Schüler einer Lehrerin den Handschlag verweigerten. Aber ich würde nicht sagen, dass die Islamophobie insgesamt zugenommen hat. Es gibt in der Schweiz verschiedene Gruppierungen, kirchliche und muslimische, die darauf hinarbeiten, dass eine solche Entwicklung in der Schweiz nicht geschieht.

Interview: Sylvia Stam, kath.ch



Der Bericht stellt in 38 Ländern systematische Verletzungen der Religionsfreiheit fest: In 21 Ländern (rot) gibt es Verfolgungen, in weiteren 17 Ländern (orange) Diskriminierungen von religiösen Gruppen. Ein Pfeil nach oben zeigt eine Verbesserung, ein Pfeil nach unten eine Verschlechterung der Lage an.

Bericht «Religionsfreiheit weltweit 2018»

Der Bericht 2018 analysiert die Situation der Religionsfreiheit in 196 Ländern. In 38 davon werde die Religionsfreiheit systematisch verletzt, was sich in Diskriminierung und Verfolgung zeige. Im Vergleich mit 2016 habe sich die Lage in 18 von diesen 38 Ländern verschlechtert. Dazu gehörten China, Niger oder die Türkei. Nur für Syrien und den Irak hält der Bericht eine positive Entwicklung fest.

In Europa, Amerika und Australien, wo die Religionsfreiheit gewährleistet sei, macht der Bericht auf die gegenwärtige Islamfeindlich-

keit aufmerksam. Der Bericht will insgesamt auf die Gefahr von Gleichgültigkeit gegenüber der Missachtung von Religionsfreiheit aufmerksam machen, heisst es in der Einleitung. sys

Informationen aus dem Bericht finden sich auf www.kirche-in-not.ch. Das 160-seitige Buch «Religionsfreiheit Weltweit – Bericht 2018» ist erhältlich bei Kirche in Not, Cysatstrasse 6, 6004 Luzern, E-Mail: mail@kirche-in-not.ch.

Der Kirchgemeinde Grellingen fehlt viel Geld

Die Präsidentin der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Grellingen, Rosmarie Pabst, hat bei der Staatsanwaltschaft Basel-Landschaft einen Strafantrag eingereicht. Anlass dazu ist der Verdacht auf finanzielle Unregelmässigkeiten mit einem Vermögensschaden zu Lasten der Kirchgemeinde. Das teilte Dominik Prétôt, der Kommunikationsverantwortliche der Landeskirche Basel-Landschaft, in Absprache mit der Kirchgemeindepräsidentin zu Beginn der Synode vom 4. Dezember in Liestal mit.

Am 5. Dezember verschickte die Landeskirche eine Medienmitteilung dazu. Darin heisst es, die Kirchgemeindepräsidentin habe umgehend die Landeskirche als Aufsichtsbehörde informiert, nachdem ihr Hinweise auf allenfalls strafbares Handeln im Finanzbereich vorlagen. Die Staatsanwaltschaft habe Ermittlungen aufgenommen. Die Staatsanwaltschaft selbst gab auf Anfrage keinerlei Auskunft zu dem Fall.

Das Ausmass des Schadens steht noch nicht fest, dürfte aber gross sein: Wie Prétôt



Die 1835 erbaute Kirche St. Laurentius in Grellingen im Laufental.

auf Anfrage gegenüber «Kirche heute» erklärte, fehlt in der Kasse der Kirchgemeinde ein Betrag in der Grössenordnung von mindestens dem Jahresumsatz der Kirchgemeinde von rund 300 000 Franken, eventuell könnte sich der Schaden bis auf 500 000 Franken belaufen. Der Verdacht richtet sich zurzeit gegen die Kassierin, die auch dem Kirchgemeinderat angehört. Die Kirchgemeinde hat ihr

den Zugriff auf die Konten gesperrt. Nach der Publikation der Mitteilung der Landeskirche sprach die Kassierin auf Medienanfragen von einem Missverständnis, sie sei sich keiner Verfehlungen bewusst. Die Sachlage wird nun von der Justiz untersucht.

Die Kirchgemeinde Grellingen mit etwa 580 Mitgliedern hat kaum eigene Angestellte, sondern beteiligt sich mit Beiträgen an den Personalkosten des Seelsorgeverbands Am Blauen. Mit der Notrenovation des Kirchturms und der geplanten Renovation der Kirche sind zurzeit zwei grössere Bauprojekte in Bearbeitung. Ein Verlust in der erwähnten Grössenordnung würde die Kirchgemeinde hart treffen. Nach Auskunft von Dominik Prétôt ist es denkbar, dass die Landeskirche mit einem befristeten Überbrückungskredit helfen könnte, damit die Kirchgemeinde ihre dringendsten Verpflichtungen erfüllen kann.

Christian von Arx

Neue Entwicklungen jeweils auf www.kirche-heute.ch



Römisch
Katholische
Kirche in
Basel-Stadt

Die Römisch-Katholische Kirche des Kantons Basel-Stadt sucht per 1. April 2019 oder nach Vereinbarung eine(n)

Leiter/-in Finanz- und Rechnungswesen (80–100%)

Diese abwechslungsreiche und anspruchsvolle Aufgabe als Leiter/-in Finanz- und Rechnungswesen der RKK Basel-Stadt umfasst:

- Erstellen von Jahresabschluss, Bilanz, Erfolgs- und Kostenstellenrechnungen
- Budgetierung, Finanzplanung und regelmässiges Reporting
- Kreditoren- und Debitorenbuchhaltung
- Sicherung und Steuerung der Liquidität inkl. Abwicklung des Bargeldverkehrs
- Stammdaten im Buchhaltungssystem ABACUS bewirtschaften
- Mitarbeit bei der Ausarbeitung von Vorlagen an den Kirchenrat bzw. an die Synode
- Optimierung von betriebswirtschaftlichen Abläufen
- Beratung verschiedener Anspruchsgruppen (Synode, Kirchenrat, Pfarreien, Fachstellen etc.) in betriebswirtschaftlichen und finanztechnischen Fragestellungen
- Bewirtschaften Internes Kontrollsystems (IKS)
- Inhaltliche und technische Unterstützung der Pfarreien in allen Buchhaltungsfragen (u.a. ABACUS)
- Führen eines Teams

Wir erwarten

- Ausgewiesene Fachkompetenz im Finanz- und Rechnungswesen (inkl. Controlling)
- Erfahrung in verwaltungsnahem Betrieb sowie Führungserfahrung
- Sehr gute Anwenderkenntnisse in ABACUS und Office-Anwendungen insb. Excel
- NEST (Steuerverwaltungsprogramm) – Kenntnisse und Erfahrungen von Vorteil
- Hohe Selbständigkeit, Verhandlungsgeschick, gesundes Durchsetzungsvermögen
- Konstruktive und lösungsorientierte Zusammenarbeit mit allen relevanten internen und externen Partnern (Kirchenrat, Pfarreien, Fachstellen, Mieter)
- Mitglied einer Landeskirche und Bereitschaft in diesem Umfeld zu wirken

Wir bieten:

- Verantwortungsvolle, abwechslungsreiche und interessante Aufgabe
- Fortschrittliche Arbeitsbedingungen, Anstellung nach Personalordnung
- Arbeitsplatz im Herzen Kleinbasels am Rhein

Der Verwalter, Herr Roland Kobler, Telefon 061 690 94 40, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Bitte senden Sie diese bis Mittwoch, 3. Januar 2019 an: Römisch-Katholische Kirche des Kantons Basel-Stadt, Herr Roland Kobler, Lindenberg 10, 4058 Basel oder personal@rkk-bs.ch.

Lauter Ruf nach mehr Seelsorge am Kinderspital

Aufregende Herbstsynode der Römisch-katholischen Landeskirche Baselland

Unmut über die Haltung des Kinderspitals beider Basel zur Spitalseelsorge, eine Resolution an den Bischof zu den Missbrauchsfällen und die Rücktrittsankündigung von Präsident und Vizepräsident rückten das Budget 2019 an der Herbstsynode der Baselbieter Landeskirche fast in den Hintergrund.

Liebend gern möchte die Baselbieter Landeskirche mehr Geld ausgeben, aber sie kann nicht: So lässt sich die Stimmung rund um die Spitalseelsorge am Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB) umschreiben. «Gerade wenn Kinder schwer krank im Spital sind, in Lebensgefahr schweben oder gar sterben, brauchen sie und ihre Angehörigen seelsorgerischen Beistand» – so der Tenor an der Herbstsynode im Landratssaal von Liesetal. Mit Händen zu greifen waren Unverständnis und Unmut darüber, dass sich offenbar die Spitalleitung des UKBB gegen ein höheres Pensum für die Seelsorge an «ihrem» Spital sträubt, obwohl die Kirche es finanzieren würde. «Unsere Geduld ist erschöpft, jetzt ist Kommunikation angesagt», erklärte Viktor Lenherr (Aesch).

Signal an die Öffentlichkeit

Bis 2016 hatte die Seelsorge am UKBB insgesamt 80 Stellenprozent, seit Sommer 2017 nur noch 20 Stellenprozent – und soeben wurde diese «Pilotphase» bis Sommer 2020 verlängert. Dieses Minipensum sei «eigentlich nichts», sagte Landeskirchenratspräsident Ivo Corvini. Der Rat kämpfte weiterhin für 80 Prozent – dafür ertete Corvini spontanen Applaus. Als Schritt dorthin sah der Landeskirchenrat im Budget 2019 ein (zusätzliches) 30-Prozent-Pensum vor; weil dies jedoch nun gar nicht möglich ist, wollte er den Posten notgedrungen aus dem Budget streichen. Doch da machte die Synode nicht mit: Auf Antrag von Felix Wehrle (Muttentz) wurde diese Kürzung bei nur einer Gegenstimme und einer Enthaltung demonstrativ abgelehnt – als Signal für eine stärkere Seelsorge am Kinderspital.

Allerdings kündigen sich ohnehin Änderungen in der Spitalseelsorge an. Schon vor der Budgetdebatte hatte Corvini mitgeteilt, dass die reformierten, katholischen und christkatholischen Kirchen beider Basel wegen des Zusammenrückens der Spitäler von Stadt und Landschaft die Situation überprüfen wollen: «Wir wollen die Spitalseelsorge neu aufstellen, um den neuen Gegebenheiten Rechnung zu tragen.»

Kein Teuerungsausgleich

Im Voranschlag 2019 strich die Synode mit grossem Mehr gegen 11 Stimmen bei 5 Ent-

haltungen einen Betrag von 40 000 Franken, der für einen möglichen Teuerungsausgleich von 1,3 Prozent reserviert war. Damit ist der Entscheid des Landeskirchenrats schon vorgekommen: 2019 wird kein Teuerungsausgleich ausgerichtet.

Bewilligt hat die Synode dagegen 56 400 Franken für eine neue Sekretariats-Teilzeitstelle auf der Verwaltung. Ein Streichungsantrag wurde mit 45 gegen 7 Stimmen bei 7 Enthaltungen abgelehnt.

Nach diesen Beschlüssen weist das Budget 2019 der Landeskirche Baselland einen minimalen Überschuss von 750 Franken aus, dies bei einem Aufwand von 10 738 500 Franken. Das gilt als «schwarze Null».

Weiterhin Seelsorge im Tabubereich

Unbestritten war die Weiterführung der 2016 mit 40 Stellenprozent gestarteten Projektstelle Seelsorge im Tabubereich (SiTa), gemeinsam mit der RKK Basel-Stadt. Zu reden gab nur die Dauer der Verlängerung. 39 Synodale stimmten für drei Jahre, 25 für zwei Jahre. Da der Beschluss der baselstädtischen Synode beide Varianten ermöglicht, wird die SiTa nun um drei Jahre verlängert, bis Ende 2021. Der Bischofsvikar soll aber schon im 1. Quartal 2020 mitteilen, ob die Projektstelle in eine unbefristete Stelle umgewandelt werden soll.

Personell wird es einen Wechsel geben, da die bisherige Stelleninhaberin Anne Burgmer nicht weitermacht. Landeskirchenrätin Monika Fraefel teilte mit, dass demnächst eine Wahl aus drei guten Bewerberinnen getroffen werden könne.

Genehmigt wurden weiter drei neue Vereinbarungen zur Mitfinanzierung der überkantonalen Missionen in albanischer, polnischer und portugiesischer Sprache.

Wie schon die Synode Basel-Stadt erhielten auch die Baselbieter eine Eingabe, die nach konkreten Massnahmen für den gleich-

berechtigten Zugang zu kirchlichen Berufen aufgrund des seit 2014 bestehenden Verfassungsauftrags fragt. Landeskirchenratspräsident Corvini nannte die Übergabe des Anliegens an die Glaubenskongregation in Rom und die Gespräche mit dem Bischof. Angesprochen sei aber die ganze Landeskirche, also auch die Synode.

Doppelrücktritt an der Synodenspitze

Die Sitzung endete mit einem Paukenschlag: Synodepräsident Pascal Ryf (Oberwil) kündigte seinen Rücktritt auf Ende Juni 2019 an. Ryf gehört seit März 2013 dem Büro der Synode an und ist seit Mitte 2014 deren Präsident. Niggi Thurnherr (Arlesheim), seit 2011 Vizepräsident der Synode, gab ebenfalls seinen Rücktritt auf den gleichen Zeitpunkt bekannt. Die Baselbieter Synode braucht also nächstes Jahr eine neue Spitze. *Christian von Arx*



Pascal Ryf (Oberwil), seit 2014 Präsident der Baselbieter Synode, will sein Amt Mitte 2019 abgeben.

Resolution an Bischof Gmür zu Missbrauchsfällen

Nach dem Beispiel der Synode des Kantons Thurgau verabschiedete die Baselbieter Synode eine Resolution «Für eine glaubwürdige Kirche» zur Missbrauchsthematik an Bischof Felix Gmür. Als neuer Präsident der Schweizer Bischofskonferenz soll dieser die Anliegen bei der nach Rom einberufenen Versammlung der Präsidenten der Bischofskonferenzen Ende Februar einbringen. «Der Landeskirchenrat ist sehr besorgt und bestürzt über die Meldungen von Missbrauch. Es ist schrecklich», sagte Präsident Corvini dazu. Landeskirchenrat und Diakon Joseph Thali, seit rund 40 Jahren als Theologe in der Kirche tätig, erwähnte beiläufig, er sei in seiner Ju-

gend im Luzerner Seetal selbst Missbrauchsopfer geworden. Bischofsvikar Christoph Sterkman äusserte sich als einziger negativ zur Resolution: Sie sei auf Effekt ausgerichtet, und es fehle darin, was Kirchen wie auch Sportverbände und andere an Prävention zu leisten hätten.

Trotz einzelner Änderungswünsche entschied die Synode klar, den Resolutionstext der Thurgauer unverändert zu übernehmen. So wurde er von den 71 anwesenden Synodalen bei einer einzigen Gegenstimme und drei Enthaltungen genehmigt. *cva*

Text der Resolution auf www.kirche-heute.

Offene Kirche Elisabethen

Konzert «Wie im Himmel» mit Lex van Someren & Band
Samstag, 15. Dezember, 19 Uhr
Vorverkauf: Bider & Tanner. Weiter Infos: www.konzerte.someren.de

Gottesdienst der Äthiopisch-Orthodoxen Unionskirche St. Michael
Sonntag, 16. Dezember, 8.00–14.00 Uhr

Friedenslicht aus Bethlehem
Sonntag, 16. Dezember, ca. 17.00 Uhr
Abholen des Friedenslichtes mit Geflüchteten vor dem Münster. Das Friedenslicht brennt bis Epiphanie am 6. Januar vorne vor dem Altar.

Öffentlicher Gottesdienst der Lesbischen und Schwulen Basiskirche
Sonntag, 16. Oktober, 18.00 Uhr
Eintritt frei. Im Anschluss findet ein gemeinsames Essen statt.

Stadtgebet
Montag, 17. Dezember, ca. 12.05 Uhr

Handauflegen und Gespräch
Montag, 17. Dezember, 14.00–18.00 Uhr

Taizé-Gebet
Montag, 17. Dezember, 19.00 Uhr
Besinnliche Andacht in der Tradition der Taizé-Gemeinschaft.
Gebete, meditative Gesänge und Stille bei viel Kerzenlicht.

Zen-Meditation
Dienstag, 18. Dezember, 12.15–12.45 Uhr

MiMiKo, Mittwoch-Mittag-Konzert
Mittwoch, 19. Dezember, 12.15–12.45 Uhr
Detailprogramm auf www.mimiko.ch.
Eintritt frei, Kollekte

Seelsorge-Angebot
Mittwoch, 19. Dezember, 17.00–19.00 Uhr

Stadtgebet
Donnerstag, 20. Dezember, ca. 12.05 Uhr

Feierabendmahl – Agapefeier
Freitag, 21. Dezember, 18.30 Uhr
Frauengottesdienst – auch für Männer und Kinder. Thema: Meine Quelle – die Stille. Liturgie: Judith Borter und Monika Widmer-Hodel. Orgel: Susanne Böke.

Offene Kirche Elisabethen
Elisabethenstr. 14, Basel
Info unter www.offenekirche.ch

Öffnungszeiten
Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr;
So, 12–19 Uhr
Café-Bar: Di–Fr, 7–19 Uhr; Sa und So, 10–18 Uhr; Montag geschlossen

Kloster Mariastein

Gottesdienste
Sonntage und Feiertage
Eucharistiefeier: 8.00; 9.30; 11.15 Uhr
Beichtgelegenheit jeweils ca. eine halbe Stunde vor der Eucharistiefeier
15.00 Vesper und eucharistischer Segen
20.00 Komplet (Nachtgebet)
Werktage
9.00 Eucharistiefeier mit den Mönchen
11.00 Eucharistiefeier (Gnadenkapelle)
12.00 Sext (Mittagsgebet, ausser Montag)
15.00 Non (ausser Montag und Dienstag)
18.00 Vesper (Abendgebet, ausser Mo)
20.00 Komplet (Nachtgebet)
(Samstags: 20.00 Vigil)

Rorate-Messen im Advent
Samstag, 15. Dezember, 6.30 Uhr
Samstag, 22. Dezember, 6.30 Uhr
Ort: Gnadenkapelle Mariastein

Weihnachten 2018 in Mariastein
Heiligabend: Montag, 24. Dezember
14.00 bis 17.30 Uhr: Beichtgelegenheit in der Basilika:

17.30 Erste Weihnachtsvesper (lateinisch): Rex pacificus
19.45 Christmette (deutsches Chorgebet) mit gesungenen Jesaja-Lesungen
23.30 Musikalische Einstimmung: Hirtenmusik
24.00 Mitternachtsmesse (Musik: Orgel und Sopran)
Weihnachtstag: Dienstag, 25. Dezember
6.30 Laudes (Morgengebet)
8.00 «Hirtenamt» (Gnadenkapelle)
9.30 Festliche Eucharistiefeier mit den Mönchen (Basilika), Orgel und Oboe
11.15 Eucharistiefeier (Basilika), Orgel und Oboe
15.00 2. Weihnachtsvesper (lat.) mit Aussetzung und eucharistischem Segen
20.00 Lateinische Komplet (Nachtgebet)
Stephanstag: Mittwoch, 26. Dezember
6.30 Laudes
8.00 Eucharistiefeier (Basilika)
9.30 Eucharistiefeier mit den Mönchen (Basilika): Segnung des Stefansweines
11.15 Eucharistiefeier (Basilika)
15.00 Weihnachtsvesper (lat.) mit Aussetzung
20.00 Komplet (dt.)

Benediktinerkloster 4115 Mariastein
Gottesdienstzeiten: Tel. 061 735 11 01
Andere Auskunft: Tel. 061 735 11 11
info@kloster-mariastein.ch
wallfahrt@kloster-mariastein.ch
www.kloster-mariastein.ch

Misión Católica de Lengua Española

Las Navidades negras de Pepa

No me gusta «aguar» las Navidades a nadie pero también me resisto a no llamar a las cosas por su nombre, máxime en estas fechas cuyo origen no es el espectáculo de consumo en que se han convertido ni de imágenes idílicas de familia que a menudo poco tiene que ver con las de «carne y hueso». Su origen es el milagro de la vida y la encarnación de la esperanza contra toda esperanza.

Hay «Navidades blancas», al más puro estilo americano, como el villancico de Bing Crosby, navidades estereotipadas ajenas a la realidad y sus esperanzas hondas y dramas y «Navidades negras». Lo de negras no es ningún eufemismo, sino más bien sinónimo de subsaharianas. Es decir, Navidades como las que viven los inmigrantes africanos en su largo periplo hacia nuestras fronteras. Porque la esperanza sabe de colores. La esperanza negra se organiza en los montes de Beliones o el Gurugú, luchando con la nostalgia de la tierra que se han visto forzados a abandonar y re-

clamando el derecho de la libre circulación de personas por el mundo, el derecho a migrar, pero también el derecho a no migrar. (...) Mientras a este lado la Blanca Navidad anuncia perfumes caros, sonrisas de plástico y Santa Claus obesos, al otro lado (del mar, de las vallas, de las fronteras ... etc), hombres con cuerpos golpeados, sin apenas comida, recuperan fuerzas» para volver a intentarlo. Porque la Navidad Negra – y su esperanza- es experta en resiliencia, contra toda desesperanza.

Pepa Torres, Teóloga

www.redescristianas.net/negra-navidadpepa-torres/

Fiesta de Navidad de Catequesis de Primera Comunión

El sábado 15 a las 15.30 h en el halle de la Iglesia de Bruder Klaus en Basilea, reflexionaremos sobre el sentido de la Navidad y celebraremos un encuentro festivo con los niños que se preparan para la Primera Comunión y sus familias.

Curso de Preparación al Sacramento del Matrimonio

Todas aquellas parejas que deseen contraer matrimonio en 2019 están invitadas a realizar el curso de preparación al sacramento del matrimonio que tendrá lugar durante el mes de enero. Horario de atención pastoral
Del 23 al 5 de enero prestará servicio como sacerdote en la Misión el Padre Jose Luis Tejería. Su horario de despacho será 27 y 28 de diciembre y 2, 3 y 4 de enero de 14 a 18 h.

AGENDA

Debido a la situación de vacante del puesto de misionero, quedan suspendidas las eucaristías en Laufen hasta nuevo aviso. Las celebraciones en Oberwil están sujetas a la disponibilidad de sacerdotes, por lo que les rogamos estén atentos a la agenda semanal.

CELEBRACIONES NAVIDAD

BK = Bruder Klaus Basel
Ob = Oberwil
Lf = Laufen

Domingo 23 Diciembre

11.00 Eucaristía (BK)
12.00 Villancicos junto al árbol de Navidad (BK)

17.00 Eucaristía (Ob)

Lunes 24 Diciembre

18.00 tradicional Misa del Gallo (BK)

Martes 25 Diciembre

11.00 Eucaristía de Navidad (BK)

Domingo 30 Diciembre

11.00 Eucaristía (BK)

17.00 Eucaristía (Ob)

Martes 1 Enero

11.00 Eucaristía de Año Nuevo (BK)

Domingo 6 Enero

11.00 Eucaristía de Epifanía (BK)

12.00 Café de Reyes (BK)

Bruderholzallee 140, 4059 Basel
www.mision-basel.ch

Misionero: Vacante
Oficina Tel. 061 373 90 39

Auxiliar Pastoral:
M. Angeles Díaz Burgos

Tel. 061 373 90 38

Secretaria: Giuanna Derungs
Tel. 061 311 83 56

Horarios de Atención al Público

Secretaría: Lunes/Jueves
de 14.00 a 18.00.

Auxiliar Pastoral: Lunes y Jueves
de 14.00 a 18.00.

Fuera de estos horarios es necesario pedir una cita previa.

Spitalseelsorge Basel-Stadt

«Wenn es nur einmal so ganz stille wäre ...»

Draussen ist es laut: Verkehr, Weihnachtsrummel, Geschwätz, Konflikte, der vorweihnächtliche Adventsalltag eben ...

Drinne ist es still: Patient Herr G. liegt seit vielen Wochen bei uns im Universitätsspital Basel. Und ganz oft auf Grund des Verlaufes seiner Krankheit auch isoliert. Das heisst: Jeder Besuch trägt Schutzkleider, Handschuhe, Mundschutz. Ich besuche Herrn G. regelmässig. Ich betrete seinen Schutzraum, ich betrete Stille. Und wir reden; nicht oft und nicht viel, aber über dies und das, die momentane Befindlichkeit, die auftauchenden und sich wieder verflüchtigenden Gefühle, den Krankheitsprozess.

«Es macht etwas mit mir, das Isoliert-Sein», beginnt Herr G. eines unserer Gespräche und er erzählt: «Am Anfang war es extrem schwierig. Die Einsamkeit und die Ungewissheit, wie lange ich noch zu leben habe, machten mir Angst. Langsam freunde ich mich an: mit der Angst, mit dem Alleinsein, mit der Stille und ja, ich geniesse sie sogar. Ich weiss jetzt, wie ich Informationen und Unwichtiges filtern kann. Ich komme mir näher, mein Leben wird wesentlicher, es ordnet sich. So als hätte ich in mir einen Raum, den ich sachte aufräume und Schritt für Schritt ent-

rümple, bis er ganz leer ist und ganz still. Die Sehnsucht wächst, diesem inneren Raum, dieser Stille noch mehr Beachtung zu schenken. Ich staune, es ist für mich eine neue Erfahrung, und eine sehr kostbare dazu ... Ich mache Stilleerfahrungen und die Stille klingt, sie schenkt mir neu erfahrene und intensive Tiefe und Gefühle.»

Ich erinnere mich an den Anfang von Rilkes Gedicht:

*Wenn es nur einmal so ganz stille wäre.
Wenn das Zufällige und Ungefährere
verstummt und das nachbarliche
Lachen,
wenn das Geräusch, das meine Sinne
machen,
mich nicht so sehr verhinderte am
Wachen –.*

Herr G. fährt weiter: «Mein Zimmer ist wie eine Klosterzelle, wer hätte das gedacht. Ein geschützter Raum, und ich nehme wacher wahr, wie sich mein Leben im Moment zeigen will.» Er erfahre sich selber offener und habe plötzlich viel mehr Verständnis für die Krankheit anderer Menschen in seinem Umfeld, er habe Zeit nichts zu tun, die Stille mache etwas mit ihm ... er sei tief dankbar.

Wir reden nicht über Gott, aber: Vertrauen und Lebendigkeit, Kraft und Zuversicht kommen vor, sie sind spürbar und greifbare Gotteserfahrung. Ich bin berührt vom sichtbaren Wandlungsprozess des Patienten, wie Herr G. sich auf die Einladung der Stille einlässt. Und nur wahrnimmt und nichts tut und «es» geschehen lässt. Und wie unaufdringlich Stille in der Tiefe unseres Wesens wirkt.

Es braucht kaum Worte, nur das achtsame Hüten des inneren Raumes, eine offene Haltung und den Mut, sich dem Schmerz und dem Dunkel zuzuwenden. Die Stille unterstützt diesen Prozess und schenkt Frieden. Rilke schreibt in seinem Gedicht weiter:

*Dann könnte ich in einem tausendfachen
Gedanken
bis an deinen Rand dich denken
und dich besitzen (nur ein Lächeln lang),
um dich an alles Leben zu verschenken
wie einen Dank.*

«Wenn es nur einmal so ganz stille wäre ...» Die Adventszeit ist eine gute Zeit, den Raum zu hüten und Stille zu erfahren ...

Valeria Hengartner, Spitalseelsorgerin
am Universitätsspital Basel



Baptisterium in Cremona.

SiTa – Seelsorge im Tabubereich



Anne Burgmer

Herz an einer Salondecke.

SiTa – es geht weiter

Aufsuchende Arbeit. Gemeinsam mit RAHAB. Wir plätzen in eine Salonzüglete. Frauen transportieren Trolleys treppab. Männer mit Werkzeugkoffern wandern umher. Eine Hausdame versucht, den Überblick zu behalten. Der Betreiber steht mitten drin und organisiert. «Katholisch, oder?», fragt er, als er aufblickt. Ich nicke. Zuletzt habe ich ihn Mitte 2016 in einem Salon getroffen.

Seine Reaktion freut mich ebenso, wie diejenige stabil anwesender Hausdamen oder Betreiberinnen in anderen Salons. Sie zeigen Wiedererkennen und sprechen von sich aus über Nöte und Sorgen. Stabilität ist im Rotlichtmilieu selten. Der grösste Teil der Frauen wechselt im 8- bis 10-tägigen Rhythmus die Stadt, den Kanton, das Land. Für sie bietet die SiTa Tür-und-Angel-Seelsorge, vielleicht ein einzelnes längeres Gespräch in der Küche oder dem Aufenthaltsraum des Salons.

Drei Jahre geht die Arbeit der SiTa-Projektstelle nun weiter, nach dem Entscheid der Synode Baselland. Mein Vertrag als SiTa-Seelsorgerin läuft per Ende Jahr aus und ich habe mich aus persönlichen Gründen entschlossen, keinen neuen Vertrag abzuschliessen. Doch ich werde diese oft herausfordernde Arbeit vermissen und bin dankbar, dass ich sie machen durfte. Meine Nachfolgerin wird eine Projektstelle übernehmen können, die gut vernetzt ist und in der

Öffentlichkeit durchweg positiv aufgenommen wurde.

Auch wenn die Dynamik des Milieus, das immer nach neuen, «frischen» Frauen verlangt, die regelmässige Begleitung einzelner Frauen nahezu verunmöglicht, habe ich durchweg den Eindruck gewonnen, dass die Menschen im Kontext Milieu (Frauen, Freier, Betreiber/innen und engagierte Menschen anderer Beratungsstellen) die Existenz einer solchen Projektstelle der katholischen Kirche schätzen und für wichtig halten. «Es ist gut, dass es das Angebot gibt», heisst es immer wieder. Ausserhalb des Milieus reagieren Menschen neugierig, doch auch immer wieder mit Abwehr auf das Thema Prostitution. In Debatten werden Opfer von Zwangsprostitution gegen selbstbestimmt und frei arbeitende Sexarbeiterinnen ausgespielt. Der grosse Graubereich dazwischen wird kaum wahrgenommen. Gleichzeitig wird der eigene Umgang mit Sexualität zum Massstab dafür, wie andere damit umzugehen haben. Diese Mischung aus Schwarz-Weiss-Malerei und persönlicher Befindlichkeit führt zuverlässig in diskursive Sackgassen. Die «SiTa» kann die differenzierte Diskussion anstossen; gegen aussen und gegen innen. Nicht nur beim Thema Prostitution, sondern grundsätzlich im Themenkomplex «Umgang mit Sexualität».

Anne Burgmer

BASEL-STADT

Allerheiligen: Sa 18.00 (3. i.Mt.), So 10.30
Bruder Klaus: Sa 18.00 (unregelmässig, siehe Region I, Seite 14/15)
Heiliggeist: Sa 18.00 (1., 3., 5. i.Mt.), So 10.30
St. Antonius: Sa 17.30; So 7.15, 10.00, 11.30 im trident. Ritus
St. Clara: Sa 17.15; So 9.30
St. Franziskus, Riehen: Sa 17.30; So 10.30
St. Joseph: So 10.30, 17.00 im a.o. Ritus
St. Marien: So 11.15, 18.00

REGION

Arlesheim: Sa 17.00, So 11.15
Laufen: So 10.00
Liestal: Sa 18.00; So 10.00
Klosterkirche Dornach: So 18.00
Kloster Mariastein: So 8.00, 9.30, 11.15

ANDERSPRACHIG

Italienisch

St. Clara, Basel: So 18.30
S. Pio X, Basel (Parrocchia Catt. Ital.): Mo–Sa 18.30; So 10.00, 16.30
Aesch, Alterszentrum: Sa 18.30
Allschwil, St. Peter und Paul: So 11.00
Birsfelden: So 9.00
Dornach, Klosterkirche: So 9.00
Laufen: So 11.30
Liestal: So 11.30
Muttenz: So 18.00
Pratteln: So 11.15
Reinach, Fiechtenkapelle: So 10.15
Rheinfelden: So 18.00
Sissach: So 18.00

Spanisch

Bruder Klaus, Basel: So 11.00
Laufen: fällt bis auf Weiteres aus
Oberwil: fällt bis auf Weiteres aus

Portugiesisch

Basel, St. Joseph: Sa 19.00
Sissach: So 9.00 (2., 4. i.Mt.)

Französisch

Basel, Sacré-Cœur: Sa 18.00; So 10.15

Englisch

Basel, Bruder Klaus: So 17.30
Basel, St. Joseph: So 12.30
Sissach: Fr 19.00 (3. i.Mt.)

Impressum

Römisch-katholisches Pfarrblatt der Nordwestschweiz
 47. Jahrgang
 Erscheint wöchentlich
 Auflage: 63 075 (2017)
 Herausgeber: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz
 Präsident: Dr. Rainer Füeg
 www.kirche-heute.ch

Ungarisch

Basel, Sacré-Cœur: So 8.50

BEICHTE/GESPRÄCHE

Offenes Ohr

Gesprächsmöglichkeiten: Mo, Di, Fr, von 10.15 bis 11.30 Uhr (ausgenommen in Schulferien)
 Persönliche Segnung und Gebet: Mi, 10.00–11.30 Uhr und 16.00–17.00 Uhr (ausgenommen in Schulferien)
 Beichte: Do, Fr, 17.00–18.00 Uhr, Sa, 16.00–17.00 Uhr
 St. Clarakirche, Basel

Seelsorge- und Beichtgespräch

Di, 18. Dez., 17.00 Uhr
 Mit Simone Rudiger
 Kirche Bruder Klaus, Liestal

Gespräch mit dem/der Pfarrer/in

Mi, 19. Dez., 17.00–19.00 Uhr, mit Johannes Schleicher, röm.-kath. Theol.
 Offene Kirche Elisabethen, Basel

SCHRIFTLESUNGEN

Sa, 15. Dezember: Maria Crucifixa di Rosa
 Sir 48,1–4.9–11; Mt 17,9a.10–13
So, 16. Dezember: Adelheid
 Zef 3,14–17; Phil 4,4–7; Lk 3,10–18
Mo, 17. Dezember: Vivina von Brüssel
 Gen 49,1–2.8–10; Mt 1,1–17
Di, 18. Dezember: Wunibald
 Jer 23,5–8; Mt 1,18–24
Mi, 19. Dezember: Benjamin
 Ri 13,2–7.24–25a; Lk 1,5–25
Do, 20. Dezember: Dominikus von Silos
 Jes 7,10–14; Lk 1,26–38
Fr, 21. Dezember: Peter Friedhofen
 Hld 2,8–14; Lk 1,39–45



Hl. Dominikus, Bartolomé Bermejo, 1474–1477, Museo del Prado, Madrid.

Das Wort für Deinen Tag

Telebibel, Tel. 061 262 11 55
 www.telebibel.ch

Redaktion Mantelteil:

Christian von Arx (cva),
 Chefredaktor
 Regula Vogt-Kohler (rv),
 Redaktorin
 Redaktion Pfarreiseiten:
 das jeweilige Pfarramt
 Layout: Pfarrblattgemeinschaft
 Nordwestschweiz
 Druck und Versand:
 DZZ Druckzentrum Zürich AG

Mariasteiner Kloster-/Adventsmarkt

Marktstände mit Hofprodukten, Kunsthandwerk, hausgemachter Kulinarik etc.
 Sa, 15. Dez., 13.00–18.00 Uhr
 So, 16. Dez., 10.00–18.00 Uhr
 Klosterplatz, Mariastein
 www.kloster-mariastein.ch

Singen im Advent

«Wie soll ich dich empfangen?»
 Offenes Singen, unterstützt vom Chor SyndiCats
 Sa, 15. Dez., 17.00–18.00 Uhr
 Theodorskirche, Basel

Caritas beider Basel – Eine Million Sterne

Kerzenmeer auf dem Marktplatz als Zeichen für Solidarität und Gemeinsinn
 Sa, 15. Dez., 17.00–19.00 Uhr
 Marktplatz, Basel
 www.caritas-beider-basel.ch

Zäme füre

Gottesdienst für Menschen mit einer Behinderung und andere Menschen mit offenem Gemüt
 So, 16. Dez., 11.00 Uhr
 anschliessend Mittagessen*
 Seminarhotel Leuenberg, Hölstein
 www.leuenberg.ch, Tel. 061 956 12 12

Das Friedenslicht leuchtet zum 26. Mal in der Schweiz

«Ein kleines Licht anzünden ist nicht viel, aber wenn es alle tun, wird es heller.» Rahmenprogramm zur Übergabe des Friedenslichtes
 So, 16. Dez., ab 16.30 Uhr
 Münsterplatz, Basel

Orgelkonzert

Andreas Liebig, Münsterorganist, spielt Advents- und Weihnachtschoräle
 So, 16. Dez., 18.00 Uhr
 Basler Münster

Ökum. Mitenand-Gottesdienst

mit Menschen verschiedener Nationen
 jeden Sonntag, 18.00 Uhr
 Matthäuskirche, Basel

Überkonfessioneller Gottesdienst

jeden Sonntag, 18.00 Uhr
 Pauluskirche, Basel

Krippenerzählungen

Hatten Sie früher eine Krippe zu Hause? Wer half beim Aufbauen? Und wie ist es heute?

Moderation: Dr. Kerstin Rödiger
 Mo, 17. Dez., 16.00 Uhr
 Kapelle Uni-Spital Basel, Zugang Petersgraben 4
 www.rkk-bs.ch/veranstaltungen

Taizé-Gebet

Gebete, meditative Gesänge und Stille
 Mo, 17. Dez., 19.00 Uhr
 Elisabethenkirche, Basel

Sakraler Tanz

Mo, 17. Dez., 19.30 Uhr
 mit Simone Staehelin
 Predigerkirche, Basel

Frieden in Gerechtigkeit

Bittgang nach Mariastein
 Mi, 19. Dez., 15.30 Uhr
 Abmarsch Tramendstation 8, Neuweilerstrasse
 19.00 Uhr Messe, Gnadenkapelle

Offline: Célébration

Ökum. Segensfeier mit Brotbrechen
 Mi, 19. Dez., 19.45 Uhr
 Kirche Bruder Klaus, Basel

24 Stunden für den Herrn

Aussetzung des Allerheiligsten und Verweilen in Stille in der Kirche.
 22.00 bis 24.00 Uhr Beichtmöglichkeit.
 Die Kirche bleibt offen.
 Do, 20. Dez., nach der Vesper von 18.30 Uhr
 Röm.-kath. Kirche Muttenz

Orgelspiel zum Feierabend

Gespielt werden Werke von L.-N. Clérambault und J.S. Bach
 Fr, 21. Dez., 18.15 Uhr
 Leonhardskirche, Basel

Ökum. Frauengottesdienst

FeierabendMahl – Frauen am Altar; Agapefeier zum Thema «Meine Quelle: die Stille»
 Fr, 21. Dez., 18.30 Uhr
 Offene Kirche Elisabethen, Basel

Currendesingen im mittleren Leimental*

«Ehre sein Gotte in der Höhe» – singend die Frohe Botschaft verkünden.
 Ca. zweistündig singend unterwegs von Therwil nach Oberwil
 Di, 25. Dez., 6.00 Uhr (Besammlung)
 Kirchgemeindehaus Guggel, Therwil
 Info: Tel. 061 721 62 69

* Anmeldung erforderlich

Abonnemente: Fr. 36.–/Jahr

Für Mitglieder der römisch-katholischen Kirchgemeinden gratis
 Adressänderungen:
 – in den Kantonen AG, BL, SO beim Pfarramt der Wohngemeinde
 – im Kanton Basel-Stadt bei der Verwaltung der RKK
 Tel. 061 690 94 44
 verwaltung@rkk-bs.ch

Redaktion «Kirche heute»
 Innere Margarethenstrasse 26
 4051 Basel
 Tel. 061 363 01 70
 redaktion@kirche-heute.ch



Dem Nächsten helfen oder die Not der Welt lindern?

LUKAS 10,30–36

Ein Jurist aber wollte genau wissen, was Jesus meinte, wenn er von Nächstenliebe sprach und fragte: «Wer genau ist nun mein Nächster?»

Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und liessen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.

Neue Einheitsübersetzung

Wenn man Gesetze machen muss, dann muss man immer abgrenzen: Wer genau hat nun ein Anrecht auf Asyl bei uns? Wer genau hat Anspruch auf Sozialhilfe? Wer genau hat wie lange Recht auf Arbeitslosenunterstützung? Und jedes Mal ist es hart, diese Grenzen zu ziehen, weil damit stets Grenzfälle produziert werden, die grad ausgeschlossen werden. Aber Gesetze sind wichtig, und die juristische Festlegung ist notwendig.

Etwas anderes scheint es zu sein, die Erfordernisse einer konkreten Not vor der eigenen Tür zu erkennen. Dann braucht es nicht die strikte Anwendung der Gesetze, sondern das Gebot der Menschlichkeit. Eine Notlage wesentlich zu übersehen, nur, weil man keinen amtlichen Auftrag als Sozialarbeiter hat, ist schlicht ignorant. Man kann doch nicht in Ruhe schlafen, wenn andere vor der Haustür verhungern, und ich meine damit nicht nur den Nahrungshunger, sondern ebenso sehr den Hunger nach Obdach, Sicherheit, Ausbildung, sozialer Einbindung.

Wer sich engagiert, erfüllt die christliche Erwartung der Nächstenliebe, weil er oder sie den notleidenden Mitmenschen als Kind Gottes begreift, als Schwester und Bruder Jesu. Aber die grossen Probleme werden natürlich so nicht gelöst, denn etwas weiter weg wird weitergehungert, ausgebeutet und verfolgt. Dafür braucht es das grosse Nachdenken, die Politik und die Spezialisten für Rechtsfragen. Fehlt die Gruppe der Hilfeleistenden am Ort, so geht bei uns die Kultur der Menschlichkeit verloren, fehlt die Politik mit ihren abgrenzenden Überlegungen, dann bricht das Chaos aus. Beide Ebenen werden gerne gegeneinander ausgespielt. Sich im Sessel zurücklehnen

Hilft ihnen eine Mahlzeit, ein Bett für eine Nacht, ein gutes Wort – oder eine wirksame Sozialpolitik? («Waisenkinder», Ölgemälde von Thomas Benjamin Kennington, 1885).



und sagen «Die Politiker sollen doch endlich ...» ist ebenso verfehlt wie zu meinen, mit gutem Willen allein könne man alle Probleme bewältigen.

Einer, der beide Ebenen für sich zusammenbringen konnte, war Carlo Steeb. Ihm ist es gelungen, gleichzeitig hochreflektiert über Nächstenliebe zu reden und in direkter Zuwendung zum leidenden Mitmenschen zu handeln. Das rechtfertigt sehr, sich in dieser Woche an ihn zu erinnern und seinem Beispiel zu folgen.

Das Gleichnis Jesu bringt zu dieser Frage noch einen weiteren Aspekt zur Sprache: Wer hilft, darf sich und seine eigenen Bedürfnisse darüber nicht vergessen. Sonst führt die Nächstenliebe direkt in die Überforderung und damit zum Zusammenbruch der Fähigkeit, anderen zu helfen. Auch hier ist Abgrenzung der Zeit und der Mittel nicht unsozial, sondern absolut notwendig. Ich bin dem jüdischen Juristen also dankbar und nehme die

Frage für mich wieder mit: «Wer ist wie lange und in welchem Mass mein Mitmensch, der meine Unterstützung und Hilfe bekommen soll?» Und Carlo Steeb bin ich dankbar, weil er mir gezeigt hat, dass man Spannungen zwar aushalten muss, dabei aber durchaus tätig sein darf.

Ludwig Hesse, Theologe,
Autor und Teilzeitschreiber,
bis zu seiner Pensionierung
Spitalseelsorger im Kanton Baselland

CARLO STEEB SEL.

Theologieprofessor (15. Dezember) stammte aus Tübingen und hatte in Verona einen Lehrstuhl inne. Neben seiner Lehrtätigkeit war er häufig helfend unterwegs in den Spitälern und Gefängnissen seiner Umgebung. Carlo Steeb ist am 15. Dezember 1856 gestorben und 1975 seliggesprochen worden.